



Häusliche Gewalt

Ursachen, Formen und kindliche Mitbetroffenheit

Clarissa Schär, MA

Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich

Sozialkonferenz UPD «Schwerpunktthema: Häusliche Gewalt»
12. März 2019, Bern



Inhalte

- 1. Zum Phänomen «Häusliche Gewalt»**
- 2. Formen und Ursachen häuslicher Gewalt**
- 3. Kindliche Mitbetroffenheit von häuslicher Gewalt**



**Universität
Zürich** ^{UZH}

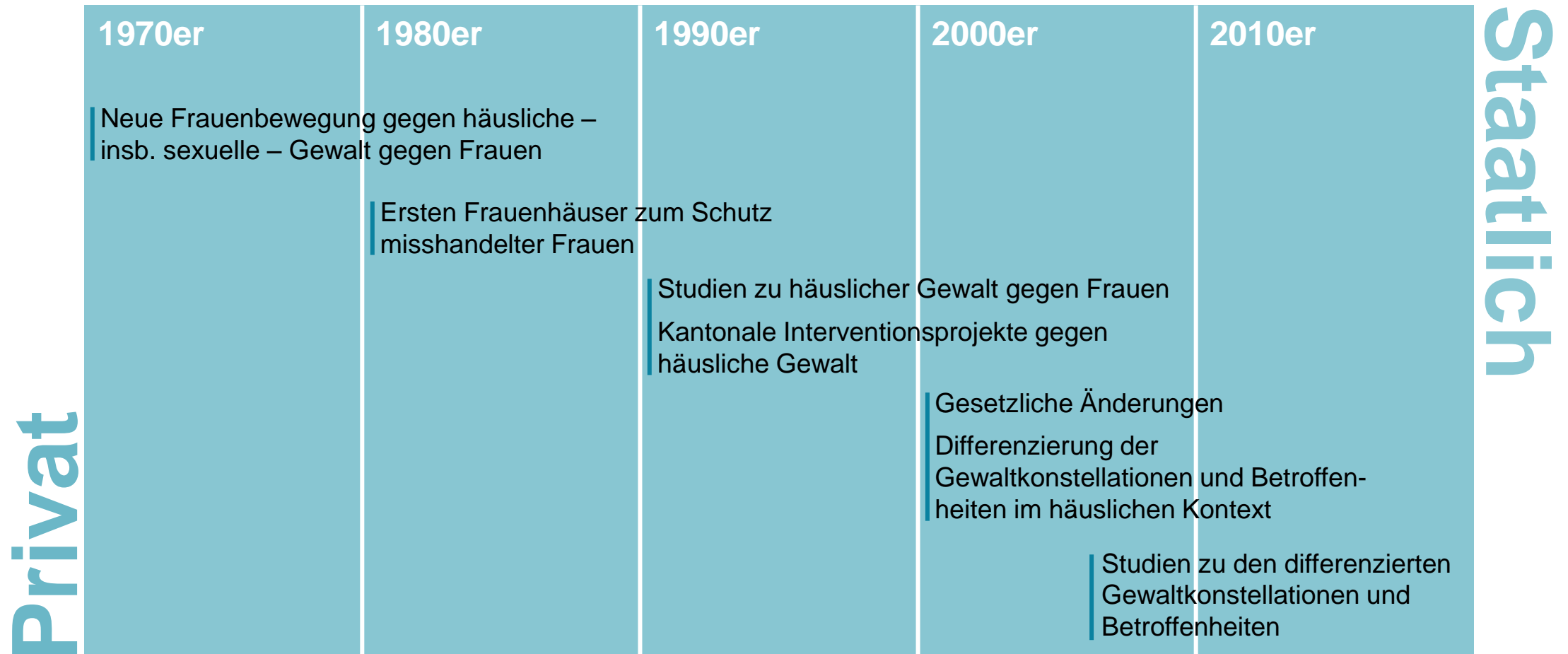
Institut für Erziehungswissenschaft

Zum Phänomen «Häusliche Gewalt»





Historische Entwicklungen in der Schweiz



Beziehungskonstellationen bei häuslicher Gewalt

Gewalt in Paarbeziehungen und
Trennungssituationen

Gewalt zwischen Erwachsenen
in anderen familiären
Beziehungen (z.B. Gewalt
gegen ältere Menschen im
Familienvorband)



Kinder als Mitbetroffene der
Gewalt in Paarbeziehungen
und Trennungssituationen

Gewalt in jugendlichen
Paarbeziehungen



Gewalt von Eltern oder
deren Partner/-innen
gegen Kinder und
Jugendliche

Gewalt zwischen
Geschwistern



Gewalt von Kindern und
Jugendlichen gegen
Eltern

vgl. EBG 2017, S. 3



Hauptmerkmale häuslicher Gewalt

Bei häuslicher Gewalt besteht zwischen den involvierten Personen eine **emotionale Bindung**.

Häusliche Gewalt **verletzt die körperliche und/oder psychische Integrität** durch Ausübung oder Androhung von physischer, sexueller und/oder (schwerer) psychischer Gewalt.

Die Gewalt wird meist in der **eigenen Wohnung** ausgeübt.

Häusliche Gewalt dauert meist über einen **längeren Zeitraum** an und nimmt mit der Zeit häufig an Intensität zu.



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Institut für Erziehungswissenschaft

Formen und Ursachen häuslicher Gewalt



Formen häuslicher Gewalt

Physische Gewalt

z.B. Schlagen, Stossen,
Schütteln, Beissen, Würgen,
Fesseln, tätliche Angriffe,
Tötungsdelikte

Sexuelle & sexualisierte Gewalt

z.B. Zwang zu sexuellen
Handlungen oder
Vergewaltigungen



Psychische Gewalt

z.B. schwere Drohung, (Cyber-)
Stalking, Beleidigung,
Demütigung, Blossstellen,
Einschüchterung

Soziale Gewalt

z.B. Bevormundung, Verbot
oder strenge Kontrolle von
Familien- und
Aussenkontakten, Einsperren

Ökonomische Gewalt

z.B. Arbeitsverbot, Zwang zur
Arbeit, Beschlagnahmung des
Lohnes

Verhaltensmuster im Kontext häuslicher Gewalt

Gewalt als spontanes Konfliktverhalten

- Verbale und physische Reaktion auf einen konkreten Konflikt in Paarbeziehungen
- Meinungsverschiedenheiten und Uneinigkeiten
- Leichte oder schwere Gewalthandlungen
- Spontanes Konfliktverhalten kann in systematisches Gewalt- und Konfliktverhalten übergehen

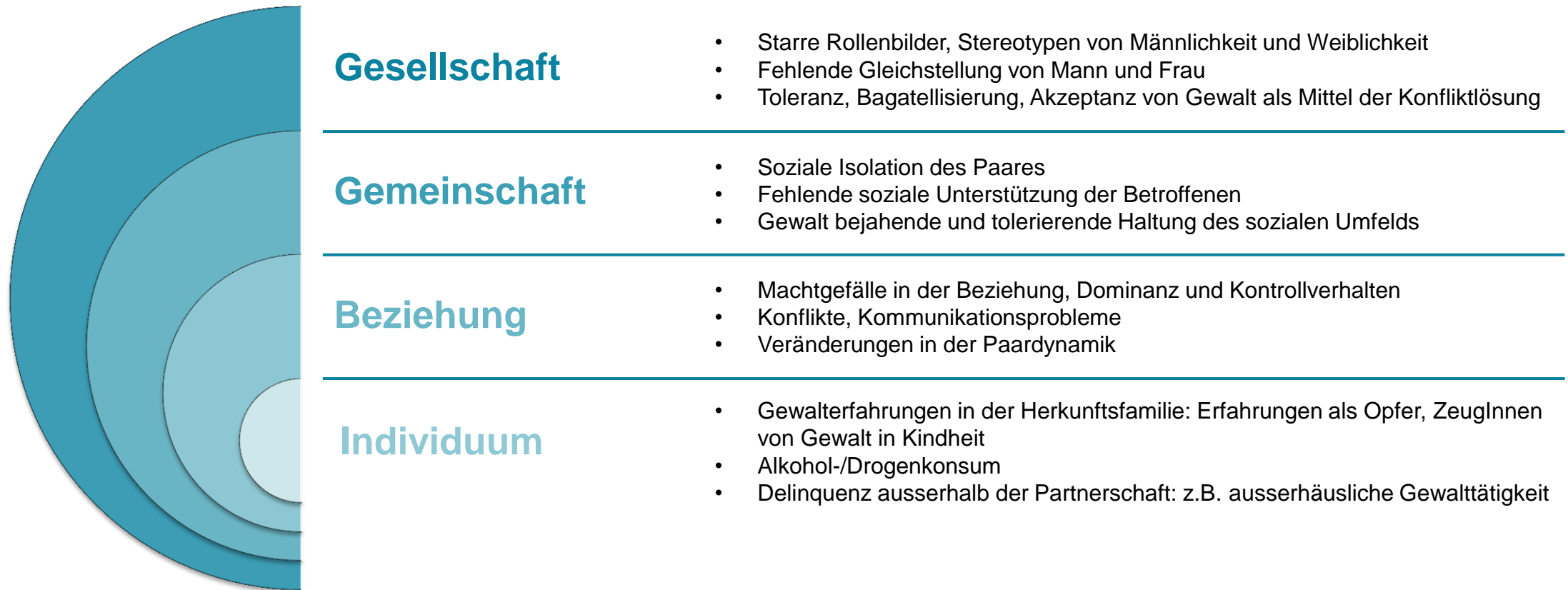


Gewalt als systematisches Kontroll- und Gewaltverhalten

- Asymmetrisches, missbräuchliches Beziehungsverhältnis
- Leichtere bis schwerere physische, sexuelle und psychische Gewalthandlungen
- Unterschiedlichste kontrollierende, entwürdigende und machtmisbrauchende Verhaltensweisen, die darauf abzielen, die Beziehung und das Gegenüber zu dominieren
- Fortwährender und systematischer Charakter der Gewalt

vgl. Gloor/Meier 2003

Ursachen bzw. Risikofaktoren für häusliche Gewalt



vgl. WHO-Modell zit. in Egger/Schär Moser 2008, S. 10-35



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Institut für Erziehungswissenschaft

Kindliche Mitbetroffenheit von häuslicher Gewalt





Was die Kinder miterleben und was es bei ihnen auslöst

- Kinder, die Partnerschaftsgewalt (zwischen den Eltern) miterleben, sind **Zeugen** von Misshandlungen, Demütigungen und Erniedrigungen, hören die Auseinandersetzungen, sehen die Verletzungsfolgen und können auch Tötungen beiwohnen.
- Die Kinder sind häufig **ambivalenten Gefühlen** ausgeliefert: überwältigende Angst, Ohnmacht, Hilflosigkeit, Wut, Hass u.v.m.
- Viele Kinder fühlen sich verantwortlich für die Gewalt zwischen den Eltern und entwickeln **Schuldgefühle**. Die Kinder sehen sich **Loyalitätskonflikten** zwischen den Eltern ausgesetzt, die sich verschärfen, wenn die Eltern(-teile) sie als Verbündete instrumentalisieren. Sie empfinden **Scham** für das, was zu Hause passiert. Sie schweigen über die Geschehnisse oder werden zum Schweigen und zur Lüge angehalten.
- Die emotionale Überforderung der Kinder äussert sich häufig in **Regulationsproblemen und psychosomatischen Beschwerden** wie z.B. Schlaf- und Essstörungen, Kopf- oder Bauchschmerzen, Einnässen, Einkoten.



Auswirkungen des Miterlebens häuslicher Gewalt auf Kinder

- Das Miterleben häuslicher Gewalt kann Auswirkungen auf das **soziale Leben** von Kindern haben. Sie können Schwierigkeiten entwickeln, (Liebes-)Beziehungen aufzubauen, zeigen häufig verminderte Selbstwertgefühle und können überfordernde Sorgeverantwortung für Eltern oder Geschwistern übernehmen («Parentifizierung»).
- Ihre emotionalen Konflikte können sich in internalisierenden (nach innen gerichteten) **Reaktionsformen** – wie z.B. sozialer Rückzug, Ängstlichkeit, Depressionen – oder externalisierenden (nach aussen gerichteten) Reaktionsformen – wie z.B. aggressives, feindseliges Verhalten, Regelverletzungen – äussern.
- Das Miterleben häuslicher Gewalt kann auch die **kognitive Entwicklung** von Kindern beeinträchtigen. Es können verminderte kognitive Leistungen festgestellt werden. Beeinträchtigungen der Konzentrationsfähigkeit und Gedächtnisleistung führen zu einem verminderten schulischen Erfolg.
- Insbesondere während Krisenphasen oder Akutphasen steigen die **gesundheitlichen Belastungen** der Kinder durch mangelnde Versorgung und Vernachlässigung. Findet körperliche Gewalt zwischen den Eltern statt, steigt auch die Gefahr, dass das Kind selbst direkt körperlich misshandelt wird.

Einflussfaktoren auf die kindlichen Belastungen



«Ob nun Gewalterfahrungen für ein Kind so angstmachend und verletzend wirken, dass es die Gefühle von Hilflosigkeit, Ohnmacht und Angst nicht mehr bewältigen kann, also traumatisiert wird, hängt von verschiedenen Umständen ab: Von der Intensität, Häufigkeit und Dauer der Gewalterfahrungen, von Alter und Entwicklung des Kindes und von den inneren und äusseren Schutzfaktoren, die zur Verfügung stehen» (Strasser 2001, S. 121).

- Die Folgen, die das Miterleben häuslicher Gewalt für Kinder haben kann, sind wesentlich durch die **Erziehungsfähigkeit von Eltern** resp. Elternteilen vermittelt. D.h. die Eltern können zur Abmilderung oder aber auch zur Verstärkung der Belastung der Kinder beitragen.
- Die erheblichen Auswirkungen, die das Miterleben häuslicher Gewalt auf die Entwicklung von Kindern haben kann, dürfen nicht vergessen lassen, dass Kinder im Sinne der Resilienz über **Ressourcen für die Bewältigung ihrer Erfahrungen** verfügen können.

«Es soll aufhören!»

Themenmappe von Kinderschutz Schweiz



Cécile: «Das Herz ist eine Tonne schwer»

Die 22-jährige Cécile hat in ihrer Kindheit und Jugend immer wieder Gewalt zwischen ihren Eltern miterlebt. Sie beschreibt im Film, wie sich die Drohungen und die Gewalt des Vaters gegenüber der Mutter auf sie als Kind ausgewirkt haben, und sie beschreibt ihre Ängste, Gedanken und Reaktionen. Sie schildert, wie die Trennung der Eltern die Gewalt in gewisser Hinsicht noch verschärft hat. Offen lässt sie den/die Betrachter/in an Momenten der Selbstgefährdung teilhaben. In verschiedenen Facetten beschreibt Cécile, wie sie das Erlebte heute einordnet und was ihr bei der Bewältigung geholfen hat.

vgl. <https://www.kinderschutz.ch/de/portraetfilme.html>



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Institut für Erziehungswissenschaft

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!





Literatur

- Dlugosch, Sandra** (2010). Mittendrin oder nur dabei? Miterleben häuslicher Gewalt in der Kindheit und seine Folgen für die Identitätsentwicklung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- EBG, Eidgenössisches Büro für Gleichstellung von Mann und Frau** (2017). Definition, Formen und Folgen häuslicher Gewalt. Bern: Eidgenössisches Departement des Inneren EDI.
- Egger, Theres/Schär Moser, Marianne** (2008). Gewalt in Paarbeziehungen. Ursachen und in der Schweiz getroffene Massnahmen. Bern: Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann EBG.
- Gloor, Daniela/Meier, Hanna** (2003). Gewaltbetroffene Männer - wissenschaftliche und gesellschaftlich-politische Einblick in eine Debatte. In: FamPra, Die Praxis des Familienrechts. (3).
- Kindler, Heinz** (2013). Partnergewalt und Beeinträchtigungen kindlicher Entwicklung: Ein aktualisierter Forschungsüberblick. In: Kavemann, Barbara/Kreyssig, Ulrike (Hg.). Handbuch Kinder und häusliche Gewalt. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 27-47.
- Kindler, Heinz/Werner, Annegret** (2005). Auswirkungen von Partnerschaftsgewalt auf Kinder: Forschungsstand und Folgerungen für die Praxis. In: Deegener, Günther/Körner, Wilhelm (Hg.). Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Ein Handbuch. Göttingen: Hogrefe. S. 104-127.
- Schär, Clarissa** (2015). Kinder als Mitbetroffene von Gewalt in Paarbeziehungen. Nationale und internationale Forschungsbefunde. In: von Fellenberg, Monika/Jurt, Luzia (Hg.). Kinder als Mitbetroffene von Gewalt in Paarbeziehungen. Ein Handbuch. Wettingen: eFeF. S. 19-52.
- Schwabe-Höllein, Marianne/Kindler, Heinz** (2006). Partnerschaftsgewalt und Erziehungsfähigkeit. In: Fabian, T./Nowara, S. (Hg.). Neue Wege und Konzepte in der Rechtspsychologie. Münster: Lit Verlag. S. 155-166.
- Strasser, Philomena** (2001). Kinder legen Zeugnis ab. Gewalt gegen Frauen als Trauma für Kinder. Innsbruck: Studien-Verlag.